Nr. 17. Donnerstag, 21. Januar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Ruhe des Hauses.

Als am vorigen Sonnabend der nationalliberale Abgeordnete Sattler bei der dritten Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes noch einmal für eine gerechtere Behandlung der großen Städte eintrat, wurde ihm ein eigenartiger Rüffel zu Theil. Der conservative Landtagscollege Herr v. Heydebrand und der Lasa erwiderte, Herr Sattler hätte besser gethan, die ganze Rede zu Gunsten der Städte zu unterlassen und „nicht die Ruhe des Hauses zu stören". Allerdings ist die Auffassung, daß eine Rede, die sich in Gegensatz zu der Ansicht der Majorität stellt, einfach als ruhestörender Lärm zu behandeln sei, nicht ohne Vorgang. Man wird sich erinnern, daß vor mehreren Jahren im Reichstage ein conservativer Heißsporn die Opposition mit dem Rufe: „Ruhe in der Minorität!" abzuthun suchte.

Eigenartig ist die Aeußerung des Abgeordneten v. Heydebrand deshalb, weil bei consequenter Durchführung des in ihr bekundeten Grundsatzes die Verhandlungen der Parlamente eine wesentlich andere Form annehmen müßten. Vielleicht wären die Verhandlungen überhaupt unnöthig; eine Gegenüber- und Zusammenstellung der verschiedenen Fractionsbeschlüsse würde ermöglichen, daß sich das Werk der Gesetzgebung unter lautloser Stille vollzöge. Will man nicht ganz so weit gehen und die persönliche Berührung der Abgeordneten — schon im Interesse der Restaurateure und Kellner — nicht in Wegfall kommen lassen, so wird doch im Sinne des Herrn v. Heydebrand erforderlich sein, daß eine straffere Hausordnung den bisherigen Mißbräuchen oppositioneller Ruhestörer steuere. Die bewährten Miethscontracte, mit denen unsere Hausbesitzer den Uebermuth der Miether zu dämpfen pflegen, könnten für die Revision der parlamentarischen Geschäftsordnungen die werthvollsten Fingerzeige liefern.

Auf die Vorhaltung, die dem Herrn v. Heydebrand von freisinniger Seite gemacht wurde, suchte derselbe seine Aeußerung etwas abzuschwächen; aber selbst wenn er sie zurückgenommen hätte, wäre sie charakteristisch geblieben. Sie ist durchaus der Ausdruck der heutigen Lage. Von den 433 Mitgliedern, welche das preußische Abgeordnetenhaus zählt, stellen die beiden conservativen Parteien nahezu die Hälfte. Der geringfügigste Zuwachs aus den Reihen der Nationalliberalen, des Centrums oder der Polen genügt, um die Conservativen zu Herren des Hauses zu machen. Es giebt wohl auf der weiten Welt keinen Staat, der eine derartige Volksvertretung aufweisen könnte; denn wenn in anderen Parlamenten auch einmal die Conservativen an's Ruder kommen, so versteht man dort unter Conservatismus etwas anderes als bei uns. Es ist also bei den erwähnten Zahlenverhältnissen erklärlich, wenn die Conservativen des Landtages die Neigung spüren, sich zu Haustyrannen herauszubilden. Verstärkt wird die Versuchung aber noch dadurch, daß auf Seiten derjenigen, an denen Tyrannei geübt wird, die alte und doch ewig neue Geschichte des ruere in servitium, der freiwilligen Uebernahme der Ketten, spielt. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß der Hausverwalter Heydebrand das Lärmen auf Treppen und Hausfluren diesmal einem Miether verbot, von dessen Güte er einen erklecklichen Theil seines Lebensbedarfes bestreitet.

Die Beobachtung, daß das preußische Abgeordnetenhaus zu einem Besitzthum der Conservativen geworden ist, hat bislang noch nicht die Kraft besessen, die nationalliberale Partei auf der ganzen Linie mobil zu machen. Bei den letzten Landtagswahlen stimmten trotz der Erfahrungen, die sie beim Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz gemacht hatten, die Vertreter des Nationalliberalismus fast durchweg für reactionäre Abgeordnete, sobald denselben ein freisinniger Concurrent erstand. Hoffentlich wird es bei den nächsten Wahlen anders gehalten werden!

Dem Hüter des Hauses, Herrn v. Heydebrand und der Lasa, kann man es ja gar nicht allzu sehr übel nehmen, wenn er einen starken Ton anschlägt; seine Partei ist künstlich zu hohen Ansprüchen herangezogen worden. Im Reichstage, wo der conservative Weizen nicht der Art in Blüthe steht, benehmen sich die Heydebrands erheblich vorsichtiger. Wenn Herr Sattler von seinem conservativen Collegen ab- und zur Ruhe gewiesen werden darf, so liegt dies eben daran, daß er den Collegen erst auf den Richterstuhl gesetzt hat. Anderenfalls wäre die Ruhe des Hauses längst hin und das Herz Heydebrands schwer.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Die am Dienstag fortgesetzte **Etatsdebatte** im Abgeordnetenhause verlief recht animirt. Es betheiligten sich daran zwei Abgeordnete und nicht weniger als vier Minister. Mehrfach wurde der Prozeß Leckert-Lützow berührt, im übrigen stand im Mittelpunkt der Discussion wieder die Beamtenbesoldungsfrage. Nachdem Geh. Rath **Althoff** über die Gehälter der Universitätsprofessoren Auskunft ertheilt hatte, gab der Ministerpräsident Fürst **Hohenlohe** die bereits gestern mitgetheilte Erklärung ab, die dem Vernehmen nach in einer vorangegangenen Staatsministerialsitzung festgestellt war. Der nächste Redner war

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (freiconf.). Er äußerte sich befriedigend über die Erklärung des Fürsten Hohenlohe, doch sei es bedauerlich, daß der Criminalcommissarius v. Tausch Jahre lang solche Verhetzung treiben konnte. Redner beschäftigt sich eingehend mit dem Etat, warnt vor übertriebenen Tarifermäßigungen, spricht sich für Verschärfung des Vereinsgesetzes, eine Reform der Criminalpolizei und Besserstellung der Landräthe aus und zollt der jetzigen starken, zielbewußten Leitung unserer Finanzen Anerkennung. (Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) polemisirt gegen den Finanzminister Dr. Miquel, der sich bei den Etatsaufstellungen der letzten vier Jahre um 268 Millionen zu seinen Gunsten geirrt habe (Heiterkeit) und nur darauf ausgehe, die Ueberschüsse zu thesauriren. Dr. Miquel sei eigentlich Eisenbahnminister und der Handelsminister Brefeld nur sein technischer Unterstaatssecretär (Heiterkeit.) Redner bemängelt die Haltung des Handelsministers gegenüber der Productenbörse; er hätte das Börsengesetz weniger schneidig ausführen sollen. Abg. Richter kommt dann auf den Prozeß Leckert-Lützow zu sprechen; der Angriff des Abg. Grafen Limburg-Stirum sei eigentlich gegen den Staatssecretär v. Marschall gerichtet gewesen, der ja die Handelsverträge gemacht habe. (Heiterkeit.) Die officiösen Preßverhältnisse seien zu verurtheilen und dem Frhrn. v. Marschall sei nichts anderes übrig geblieben, als in die Oeffentlichkeit zu flüchten, aber daß es dazu kommen mußte, sei bedenklich. Wir hatten eben kein einheitliches Ministerium, auf ein bestimmtes politisches Programm hin zusammengestellt, sondern ein Aggregat von zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Umständen und Rücksichten ernannten Ministern. Die politische Polizei stamme aus der Zeit Bismarcks, aber dessen Nachfolger verstünden sie nicht so gut zu handhaben, wie Bismarck; der Apparat functionire nun gewissermaßen automatisch weiter (Heiterkeit) und mische sich in die hohe Politik ein.

Finanzminister Dr. **Miquel** warnt dringend vor einer dilatorischen Behandlung der Besoldungsvorlage. Man dürfe nicht den Rahmen derselben durchbrechen zu Gunsten einzelner Kategorien von Unterbeamten und die Vorlage wie einen robusten Jungen behandeln, der gar nicht sterben könne.

Minister **v. d. Recke** erklärt u. a. betreffs des Vereinsgesetzes, die preußische Novelle brauche sich nicht auf § 8 zu beschränken. Redner stellt eine Reform der Criminal- und der politischen Polizei in Aussicht.

Handelsminister **Brefeld** bemerkt: Bei der Ausführung des Börsengesetzes habe ich auf die Interessen beider Seiten Rücksicht genommen. Ich muß daher die Verantwortung für die Schritte, zu welchen sich an verschiedenen Orten die Mitglieder der Productenbörse haben hinreißen lassen, meinerseits durchaus ablehnen. (Lebhafter Beifall im Centrum und rechts.) Der Sinn des Börsengesetzes verlangt, daß ich von der Befugniß, Vertreter der Landwirthschaft in den Börsen-Ausschuß in entsprechender Zahl zu berufen, Gebrauch mache. Ich habe also einfach das Gesetz ausgeführt. Wenn die Landwirthschaftskammern ihren Vertretern im Ausschuß die Kosten und die Mühe der Vertretung vergüten wollen, so sehe ich nicht ein, was ich dagegen hätte einwenden sollen. (Zustimmung.) Was die Preisfeststellung angeht, so sollte ja alles, bis ich in der Lage gewesen wäre, Bestimmungen bezüglich der Differenzirung nach der Qualität rc. zu treffen, beim Alten bleiben. (Sehr richtig!) Die neuen Vereinigungen der Productenhändler können die Börse weder für die Kaufmannschaft noch für die Landwirthschaft ersetzen. Es war nicht richtig von den Productenbörsen, so ab irato zu handeln. Ich gebe zu, daß sie durch mancherlei scharfe Angriffe, besonders in der Presse, gereizt waren, ich hoffe aber, daß diese gegenseitige Erregung sich jetzt allmählich legen wird. Ich halte die Oberpräsidenten für die richtige Stelle, wo eine Verständigung vermittelt werden könnte, und kommt es dazu, so läßt sich auch bei den Einzelheiten der Börsenordnungen zu Bestimmungen gelangen, wie sie den Verhältnissen der einzelnen Börsen und den betheiligten Interessen entsprächen. (Lebhafter Beifall im Centrum und rechts).

Mittwoch steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Bei Berathung des **Etats** des **Reichsschatzamts** befaßte man sich mit dem **Antrag Hammacher**, welcher bekanntlich die Einsetzung von einzelstaatlichen Behörden behufs Ertheilung von Auskünften über Zolltarifangelegenheiten und ferner die Entscheidung über Beschwerden wegen unrichtiger Anwendung des Zolltarifs durch verwaltungsgerichtliche Behörden oder durch Schiedsgerichte fordert. Hierüber und über den **Antrag Lenzmann** (dem u. a. auch Abg. Frese (freis. Vereinig.) zustimmte, welcher nicht einzelstaatliche Behörden, sondern entsprechende Reichsbehörden verlangt) entspann sich eine eingehende Debatte, in deren Verlauf der Schatzsecretär Graf **Posadowsky** erklärte, der erste Theil des Antrages Hammacher könne Erwägungen unterworfen werden, der zweite Theil aber würde zur Ausschaltung der Befugnisse des Bundesrathes führen.

Zu einer hochwichtigen Debatte über die **Reichsfinanzpolitik** gab der Centrumsabgeordnete Dr. **Lieber** den Anstoß, provocirt durch die im Abgeordnetenhause erhobenen Angriffe. Er erklärte, das Centrum werde auf die Politik der Schuldentilgung unter keinen Umständen verzichten; er behalte sich vor, einen ähnlichen Antrag wie im vorigen Jahre einzubringen, er werde der Miquel-Posadowsky'schen Finanzreform nicht willfährig sein. Schatzsecretär Graf **Posadowsky** erwiderte, die im Vorjahre begonnene Schuldentilgung solle fortgesetzt werden.

Nach Ausführungen der Abgg. **Bennigsen** (nat.-lib.) und des Grafen **Limburg-Stirum** wurde die Berathung auf Mittwoch vertagt.

Die Fronde und ihre Zurückweisung.

Wie schon im vorigen Jahre, so hat auch jetzt wieder der conservative Abgeordnete Graf Limburg-Stirum seine Ausfälle gegen die Regierung in das Abgeordnetenhaus verlegt, und die Betrachtungen, die der Herr Graf vorgestern über den Prozeß Leckert-Lützow zum Besten gegeben hat, wird man um so weniger unbeachtet lassen können, als er erklärte, daß er das, was er sagen werde, im Auftrage seiner Partei vorbringe. Die Kundgebung einer großen oder, besser gesagt, zahlreichen Partei hat immer auch ein gewisses psychologisches Interesse und in diesem Falle ist dasselbe sogar ganz besonders groß. Der Redner erkennt an, daß die Flucht in die Oeffentlichkeit, zu der sich Freiherr v. Marschall gezwungen gesehen hat, von Erfolg gewesen ist. Es giebt aber ein „Aber" für den Hrn. Grafen Limburg-Stirum. Dieser Erfolg des Herrn v. Marschall ist nämlich gleichbedeutend mit einer Niederlage der Staatsautorität, mit der Verleugnung „der alten preußischen Traditionen", wie Graf Limburg sagt, just ebenso, wie Herr Stöcker sich unlängst in seinem „Volk" geäußert hat. Aber die Parallele geht noch weiter. Herr Stöcker schreibt:

„Wir müssen gestehen, daß es uns einen gelinden Schrecken eingeflößt hat, zu erfahren, daß Zeitungen, wie das „B. Tgbl.", zuweilen zu vertraulichen offiziellen Mittheilungen gebraucht werden."

Und der Herr Graf Limburg-Stirum sagte im Abgeordnetenhause:

„Zu meinem Erstaunen habe ich gesehen, wie einfach die Karte eines Chefredacteurs eines hiesigen Blattes dazu genügt hat, einem Manne den Zutritt zu dem Ministerium zu verschaffen."

Jeder naive Zuhörer muß nun glauben, dieser „Mann" — ein anderes Mal heißt es: untergeordnete „Subjecte" — sei ohne Rücksicht auf seine sonstigen Qualitäten im Auswärtigen Amt mit offenen Armen aufgenommen worden, während man aus dem Prozeß weiß, daß der durch Visitenkarte eingeführte Mann abgewiesen worden ist. Wenn ferner Graf Limburg sich darüber aufhält, daß der Minister des Auswärtigen mit einer Zeitung in Verbindung stehe, welche in ihrer ganzen Haltung den Verdacht erregen könne, daß sie intrigante Mittheilungen aus dem einen Ministerium gegen das andere bringt, so weiß jeder, daß hier die „Köln. Ztg." gemeint ist und daß der Abgeordnete Graf Limburg-Stirum in verschleierter Form wiederholt, die Artikel der „Köln. Ztg." in Sachen der Militärstrafprozeßordnung seien von einem Berichterstatter ausgegangen, der im Auswärtigen Amt verkehrte. Damit gleitet Graf Limburg auf der abschüssigen Ebene bis zum Standpunkt der „Staatsb.-Ztg.", „Dtsch. Tagesztg." u. s. w. herunter.

Man muß einräumen: in der Form befleißigte sich Graf Limburg-Stirum einer gewissen Vorsicht; in der Sache aber schlägt er denselben Ton an, wie die agrarisch-antisemitische Fronde, die die Niederlage, welche sie im Prozeß Leckert-Lützow erlitten hat, mit allen Mitteln wett zu machen sucht.

Nun ist gestern auf diese Ausfälle seitens der Regierung die Antwort erfolgt in Gestalt der Erklärung des Fürsten Hohenlohe. Die Zurückweisung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wenn Graf Limburg, ehemals preußischer Gesandter in Weimar, bei seinen Belehrungen über den Verkehr des Auswärtigen Amtes mit der Presse die Ansicht ausgesprochen hat, daß den Vertretern von Zeitungen, die dem einen oder anderen Minister Opposition machen, der Zutritt zum Auswärtigen Amt untersagt werden sollte, so hat er offenbar übersehen, daß die conservativen Blätter von diesem Veto am ersten betroffen werden müßten. Das schien auch Fürst Hohenlohe andeuten zu wollen, als er die Forderung, daß Zeitungen, die z. B. gegen den Justizminister und den Landwirthschaftsminister Opposition machen, nicht empfangen werden dürften, ernst zu nehmen ablehnte. Die scherzhafte Frage, ob Graf Limburg eigentlich eine Hoffähigkeit für Journalisten verlange und der Hinweis auf Herrn v. Lützow rief im Hause große Heiterkeit — natürlich auf Kosten des Grafen Limburg hervor. Letzterem würde es wahrscheinlich gar nicht eingefallen sein, Marschalls „Flucht in die Oeffentlichkeit" als den altpreußischen Traditionen widersprechend zu kritisiren, wenn der Staatssecretär des Auswärtigen in dem Prozeß den Kürzeren gezogen hätte. Daß das Ministerium nicht gerade an Homogenität leidet, kann man bis zu einem gewissen Grade zugeben, aber unter „Mangel an Einheitlichkeit" versteht Graf Limburg nur, daß die Minister nicht nach der Pfeife der Agrarier tanzen.

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

67) (Fortsetzung.)

Der Schmied Dorn wankte auf den Platz und rief verzweifelt nach seinem Kinde. „Folgt ihr nicht! Sie ist toll! Ganz toll! Hört auf mich!"

Seine Rufe verhallten nutzlos in dem Tumult, er selbst wurde mit fortgerissen.

Was ist das? Hufschlag, Waffengeklirr! Die Menge stutzt! Den Nachfolgenden fehlte bereits der stürmische Trieb der ersten Eindringlinge. Und da fegt es schon daher durch die enge Gasse, eine Reiterwolke, aus der es unheimlich aufblitzt.

Ein Trompetensignal! Die Weiber stoben kreischend aus einander, die Stürmer drängten sich zu einem Knäuel an die Mauer der Werke.

Ein Offizier sprengte vor die Front mit gezogenem Säbel. „Geht sofort auseinander, oder ich lasse angreifen!"

Ein zweites Signal, die Säbel flogen aus der Scheide.

Plötzliche Stille. Einzelne drücken sich in die Nebengasse, der Knäuel beginnt sich zu lösen, da stürmen die ersten Angreifer aus dem weitgeöffneten Thor der Fabrik, durch bereits begonnene Verrichtungsarbeit bis zur Tollheit erhitzt, mit allen erdenklichen Werkzeugen bewaffnet. Mitten unter ihnen flattert jetzt an einen Stock gebunden die rothe Fahne. Ihre Trägerin ist zur blutdürstigen Megäre verwandelt. Wie können Männer weichen, wenn ein Weib sie führt.

Schon hebt der Offizier seinen Säbel, setzt der Trompeter zum Signal an, da wankt ein Mann in den leeren Zwischenraum, mit ausgebreiteten Armen vor den Anführer sich stellend. Ein Mann in Frack und weißer Cravatte, ein ehrwürdiger Mann mit schneeweißem Bart, keuchend, nach Athem ringend. „Halten Sie ein, ich beschwöre Sie! Lassen Sie mich mit den Leuten reden."

Ein hoher Beamter, ein Vertreter des Staates wohl! Der Offizier senkte den Säbel. „Versuchen Sie es, ich habe strenge Ordre . . ."

Da wandte sich der Greis zu der von dem überraschenden Anblick betroffenen Menge.

Ich bin es, der Aufsichtsrath Ringelmann, euer bester Freund, der stets für euch eingetreten, der euch Wohnungen gegeben, hört mich! Ihr seid betrogen . . ."

„Das wissen wir!" heulte die Menge.

„Verführt von einem Schurken! Es ist alles Lüge! Ich schwöre euch, daß man nicht daran denkt, die Fabrik zu schließen. Ihr seid verloren, noch wird man euch verzeihen! Ich selbst werde alles dafür thun — der König — ich schwöre euch . . ."

Da trat Barbara aus dem Kreise auf ihn zu. „Ja, er ist's! Unser Freund Ringelmann! Unser wahrer Freund! Er darf ja nicht anders sprechen, aber er hält es doch mit uns. Hoch der Ringelmann!"

„Hoch der Ringelmann!" brüllte die Menge, und endlos pflanzte sich der Ruf fort.

„Zeigt ihn allen, daß er da ist, unser Freund!"

Und ehe er sich's versah, schwebte der Unglückliche, Entsetzte hoch über allen Köpfen, von unzähligen Händen gehoben, wie eben Treuberg. Der Schwarm schloß sich um ihn, sein Ruf nach Hilfe erstickte. In demselben Augenblick schoß eine spitze Flamme zu einem der Fenster des Fabrikgebäudes heraus, im Nu erleuchtete sich die ganze Reihe und zwischen den Ziegeln des Daches kräuselte sich der Rauch. Die Fabrik stand in Flammen! Man blickte sich entsetzt an, das hatte man nicht gewollt. Was hatte man denn überhaupt gewollt?

Da erblickte man die schwarzen, krausen Maschinen in den langgestreckten Hallen, von heller Gluth umsäumt. Der instinctive Haß erwachte gegen diesen Erbfeind, der Jubel brach sich Bahn über seine Vernichtung, doch es mischten sich darein Wehe- und Schmerzensrufe: „Flieht! flieht!"

Der schrille Klang der Trompete übertönte den Lärm und das Pferdegetrampel. Der Anführer glaubte bei dem Lärm des um sich greifenden Feuers rücksichtslos vorgehen zu müssen; auf ihn fiel alle Verantwortung einer Verzögerung. Die weiter Entfernten glaubten an eine ernstliche Attacke, Panik mischte sich mit Widerstand und verursachte so ein verhängnißvolles Stocken. Und mitten in dem Wirrwarr, unter blinkenden Aexten und Haken, leuchtete im Feuerschein, der jetzt bereits über den Platz huschte, das weiße, entsetzensvolle Antlitz des unglücklichen Ringelmann, des Opfers Barbaras! Sie verließ es keinen Augenblick und lachte seiner Qual. Der Wahnsinn hatte sie erfaßt, er war Johannas Vater, ihrer Erzfeindin, ihr galt die Rache.

Was dann plötzlich geschah, konnte sich niemand erinnern. Die Soldaten wurden wohl gereizt, man sah eine Axt fliegen. Ein Signal! — Die Reiter schienen zu weichen, die dichte Umschlingung der Masse löste sich, dann ein wilder Anprall von Pferdeleibern, im Feuerschein blitzende Säbel, Kreischen und Brüllen, ein augenblickliches gegenseitiges Verbeißen, einzelne Schüsse, dann wilde Flucht und Verfolgung in das Dunkel der Nacht.

Die Werke, ein riesiger Feuerherd, sich selbst überlassen, der grell beleuchtete Platz leer, bis auf Kleidungsstücke, unter denen die Fetzen eines gelben Sommer-Ueberziehers und ein rothes Tuch hervorleuchteten — ein Todter, der Länge nach ausgestreckt auf dem blutigen Pflaster, während ein Greis, nach Hilfe rufend, den Körper eines Weibes schleppt — der Schmied Dorn und sein von den Pferdehufen zertretenes, sterbendes Kind. Niemand wagte sich herbei, nur ein altes Weib humpelt auf einem Krückstock aus der Nacht heraus ihm entgegen, laute Jammerrufe ausstoßend — die alte Rosl, die Seelennonne von Walldorf! Von der Stadt her rasselten die Spritzen. In dem elektrisch beleuchteten Garten der Ausstellung hatte man den Tanz unterbrochen, alles drängte gegen das Ufer des vorbeifließenden Stromes, um das großartige Feuerwerk zu sehen, das sich über dem Buchenwalde erhob, den Brand der Gerheim'schen Werke.

Großartig! Gewaltig! Und am Ende Schade ist nicht darum! Und ein Riesenglück für die Actiengesellschaft! Höchste Zeit! Die Musik spielte einen Walzer dazu.

Von der „Sonne" erheben sich dann und wann mit ungeheurer Geschwindigkeit Feuerzungen in unmeßbare Höhen. Die Astronomen lehren, es seien das glühende Wassergasströme, die emporgeschleudert werden aus dem in unbekannter Wandlung begriffenen Sonnenkörper. Spannungsverhältnisse seien wohl die Ursache. Man nennt diese Erscheinungen „Protuberanzen". Das war so eine Protuberanz der Sonne W . . s —

(Fortsetzung folgt.)

Der Handelsminister und die Vorgänge an den Börsen.

In den Erklärungen, die der Handelsminister gestern im Abgeordnetenhause über die Wirkungen des Börsengesetzes abgegeben hat, herrschte ja im ganzen ein entgegenkommender Ton, aber wenn er die heftigen und verdächtigenden Angriffe der Agrarier auf den „ehrenhaften Stand der Kaufleute" als „unerwünscht" bezeichnete, so wird er damit weder die Kaufleute befriedigen, noch den Agrariern imponiren. Wie sich der Minister eine „Vermittelung" mit Hilfe der Oberpräsidenten denkt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls beweisen auch die gestrigen Ausführungen Brefelds, daß die Kaufleute gut thun werden, sich vorzusehen. Beispielsweise blieb Brefeld gestern dabei, daß die Vorschriften über die Notirungen nach Ursprung, Gattung, Qualitätsgewicht, Beschaffenheit u. s. w. getroffen werden sollen, wenn er selbst und die Vertreter der Landwirthschaft sich gehörig instruirt haben würden. Vorläufig scheint der Herr Handelsminister noch der Ansicht zu sein, die freien Vereinigungen würden der Sache schon bald müde.

Auch die Aussicht auf eine Verminderung — im Herrenhause war von einer Vermehrung die Rede — der Zahl der landwirthschaftlichen Vertreter wird den freien Börsen nicht imponiren; namentlich wenn Herr Brefeld es im Gegensatz zu dem landwirthschaftlichen Minister im Herrenhause als selbstverständlich bezeichnet, daß Landwirthe nur gegen Entschädigung in den Börsenvorständen mitwirken könnten. Jedenfalls machten die Erklärungen des Handelsministers nicht den Eindruck, als ob derselbe unter voller Kenntniß der Verhältnisse vorgehe.

Der schwedische Reichstag

ist gestern vom König von Schweden mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher zunächst die freundschaftlichen Beziehungen Schwedens zu dem Auslande hervorgehoben werden. Die Bewilligung für das Heer, die der König als nothwendig begehren müsse, sowie die früheren, vom Reichstage bewilligten Forderungen des Königs für das Heer hätten immer nur die Sicherung der nationalen Vertheidigungsmittel und der Neutralität zum Zweck gehabt. Ferner spricht der König in der Thronrede seine Befriedigung darüber aus, daß seine Mitwirkung als Schiedsrichter bei eventuellen Streitfällen zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika gewünscht worden sei. Schließlich erwähnt die Thronrede, daß eine günstige Ernte und günstige Conjuncturen den Wohlstand des Landes erhöht und die Staatseinnahmen vermehrt haben. Die vom Reichstage im Jahre 1892 bewilligte Heeresorganisation werde in diesem Jahre vollendet werden; der König gedenke daher, die Bewilligung der Mittel zur versuchsweisen Mobilisirung eines Armeecorps zu beantragen.

Das dem Reichstage vorgelegte Budget weist an Ausgaben 119 Millionen Kronen, d. i. 7½ Mill. Kronen mehr auf, als das vorjährige Budget. Die Einnahmen sind auf 102 Millionen Kronen veranschlagt. Das Deficit wird durch den Ueberschuß früherer Jahre (14 Millionen) und durch den Ueberschuß der Reichsbank (3 Millionen) gedeckt. Das Heeresbudget ist mit 33½ Millionen (gegen das vorjährige Budget um 3¼ Millionen höher), das Marinebudget mit 14 Millionen (1 Million höher) bedacht.

Streiks in Rußland.

Von einem Privatcorrespondenten wird uns aus Petersburg geschrieben: Da bisher die den Arbeitern gelegentlich des Ausstandes im vergangenen Sommer gegebenen Zusicherungen über die Festsetzung der Arbeitszeit nicht verwirklicht worden sind, traten mit Eintritt des Winters in mehreren Fabrikbezirken neue Gährungen unter der Arbeiterbevölkerung auf und es wurden Aufrufe zur Arbeitseinstellung vertheilt. An verschiedene Fabrikinspectoren und höhere Polizeibeamte gelangten Zuschriften, in denen an die Erfüllung der gegebenen Versprechungen erinnert wird. Nachdem nunmehr in mehreren Fabriken in Petersburg und im Innern des Landes wieder Arbeitseinstellungen begonnen haben, hat, wie verlautet, die Regierungscommission ein Statut ausgearbeitet, welches die Arbeitszeit am Tage auf 10½, 11½ und 12½ Stunden und für die Nacht auf 9 Stunden in ganz Rußland festsetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Wie aus London gemeldet wird, hat die **Königin von England** die Nachricht aus Berlin erhalten, daß nicht der Kaiser selbst, sondern Prinz und Prinzessin **Friedrich Leopold** der Feier ihres sechszigjährigen **Regierungs-Jubiläums** im Juni beiwohnen werden.

— **Oberstlieutenant Gaede** wurde gestern in der **Untersuchungssache wider Tausch** vom Untersuchungsrichter in Moabit **vernommen**. Nachdem die Vernehmung schon über eine Stunde gedauert hatte, trat plötzlich eine Unterbrechung ein, die Aufsehen erregte. Der Untersuchungsrichter entfernte sich mit Gaede aus dem Justizpalast und kehrte erst nach zwei Stunden mit Gaede wieder zusammen zurück; dann wurde die Vernehmung fortgesetzt und erst nach mehreren Stunden verließ Oberstlieutenant Gaede das Zimmer des Untersuchungsrichters. Wie der „Lok.-Anz." wissen will, seien beide Herren in der Zwischenzeit bei einem sehr hochgestellten Beamten gewesen, um mit diesem zu conferiren. Der Gegenstand der Berathung seien Verdächtigungen schwerwiegendster Art gewesen, welche Tausch dem Oberstlieutenant Gaede gemacht habe.

— Wie die „Köln. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, ist die **Entlassung** des **Redacteurs** der „Frankf. Ztg." Giesen aus der Zeugnißzwangshaft auf directes **Einschreiten des Reichskanzlers** Fürsten Hohenlohe erfolgt.

* **Ueber den neuen Fürsten von Fürstenberg** schreibt die „Straßb. Post":

„Bekanntlich giebt der Tod des Fürsten zu Fürstenberg zu einem großen Accisansatz wegen des Eigenthumsüberganges Anlaß, und es wurden der Natur der Sache entsprechend Millionenbeträge als Steuer genannt, auch wenn wegen der Stammguteigenschaft 15 Proc. des Werthes außer Berechnung bleiben. Auch wurde erwähnt, daß wegen der Bedeutung und des Umfanges der Sache unmittelbar die Steuerdirection mit der Regelung befaßt sei. Neuerdings wird nun berichtet, daß von den Fürstenberg'schen Behörden ein grundsätzlicher rechtlicher Widerspruch eingelegt worden sei, der sich wahrscheinlich, dem deutschen Privatfürstenrecht entnommen, auf die Gebundenheit des jeweils in einer Hand zu vereinigenden Eigenthums gründen soll."

Danach würde sich Fürst Max Egon also weigern, die Erbschaftssteuer gleich bürgerlichen Erben zu zahlen.

* **Die neue Wahlparole des Grafen Limburg** für die Conservativen, bei den nächsten Wahlen niemandem die Stimme zu geben, der sich für Handelsverträge mit bindenden Zollsätzen erklärt, wird von der conservativen „Leipz. Ztg.", dem Organ der sächsischen Regierung, sehr abfällig beurtheilt, indem sie bemerkt, daß damit die Conservativen Preußens, wohl aus Mangel an Parteizersplitterung in Deutschland, zu einer Neugründung schritten. Denn daß damit eine neue Parteigründung bedingt sei, müsse für jeden, der nicht Ostelbier sei, auf der Hand liegen; denn selbstverständlich müßten dann aus der conservativen Partei alle die Elemente ausscheiden, die zwar ebenso gut conservativ wie Graf Limburg-Stirum, aber nicht der Ansicht seien, daß Deutschland sich den Luxus völliger Abschließung vom Ausland gestatten könne; von den Parteien, die sich im Laufe der letzten Jahre von den Conservativen abgezweigt hätten, wäre das dann ungefähr die siebente, denn das halbe Dutzend sei längst voll.

* **Der bekannte Pastor Wittenberg** aus Liegnitz ist einstimmig zum dritten Geistlichen an der Gethsemanekirche in Berlin gewählt worden.

* **Deutschlands Industrie.** Die zum Studium der technischen Ausbildung nach Deutschland entsandte englische Commission hat, wie aus London gemeldet wird, einen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, es bestehe kein Zweifel, daß in gewissen Industrien die britische Ueberlegenheit ernstlich gefährdet werde, indem Deutschland gewaltige Fortschritte mache, besonders in den Industriezweigen, in denen es eines größeren chemischen oder technischen Wissens bedürfe.

Kiel, 20. Jan. Die hiesige Strafkammer hat den verantwortlichen Redacteur der socialistischen „**Volkszeitung**" Lüthens wegen Beleidigung des preußischen Offiziercorps in einem Artikel über den Fall **Brüsewitz** zu einem Monat Gefängniß **verurtheilt**. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängniß beantragt.

Hamburg, 20. Jan. Das aus **Kalkutta** hier eingetroffene Segelschiff „Pirrie" ist, weil an Bord die Mannschaft krank signalisirt worden war, in Quarantäne gegangen. Wie amtlich festgestellt ist, verließ das Schiff bereits am 27. Oktober v. J. Kalkutta, zu einer Zeit, als noch keine Krankheit herrschte. Der Steuermann ist an Schwindsucht gestorben. Die sonstigen Erkrankungen an Bord beschränken sich auf eine durch Ueberanstrengung hervorgerufene Erschöpfung.

Wiesbaden, 19. Jan. Bei der heutigen **Landtagsersatzwahl** im Stadtkreis Wiesbaden, **Untertaunuskreis**, wurde nach amtlicher Feststellung Stadtverordneter Louis **Wintermeyer** in Wiesbaden (freisinnige Volkspartei) mit 192 von 302 abgegebenen Stimmen gewählt. Admiral Werner (freiconservativ) erhielt 66 Stimmen, Rechtsanwalt Siebert (nationalliberal) 44 Stimmen.

England.

* **Ueber ein merkwürdiges Bartedict** wird aus London den „Münch. N. N." geschrieben: „In einigen Regimentern ist unter den jüngeren Offizieren die Sitte oder Unsitte aufgekommen, sich die Oberlippe glatt zu rasiren. Das Kriegsministerium **hat entdeckt**, daß das ein grober Verstoß gegen die „Queens regulations" ist, und der Kriegsminister hat soeben den Regiments-Commandeuren folgende amüsante Verordnung zugehen lassen:

„Da dem Departement ein Bericht zugegangen ist, demzufolge es in einigen Regimentern unter den jungen Offizieren Mode wird, die Oberlippe zu rasiren, ersucht Sie der Kriegsminister, gefälligst solche Schritte zu treffen, wie Sie sie für nöthig erachten, um die Befolgung der „Queens regulations" zu sichern."

Der „Daily Mail" bemerkt dazu nicht mit Unrecht: „Daß der Marine vorgeschrieben ist, sich ganz oder gar nicht zu rasiren, der Armee dagegen, alles wegzurasiren, nur nicht den Schnurrbart, ist ein Denkmal officieller Verkehrtheit. Vom Schnauzbart glaubt man, daß er Bakterien, und weiß man, daß er Suppe auffaugt; auf Kriegsschiffen aber, wo's keine Bakterien und wenig Suppe giebt, ist sein Gebrauch verboten. Die Oberlippe zu rasiren, ist Kinderspiel zu Land, aber höchst schmerzvoll, ja gefährlich zur See, besonders in einem Torpedoboot; aber zur See wird's befohlen und auf dem Land verboten. Der Kriegsminister thäte besser daran, die Regulationen zu reguliren, statt deren Durchführung zu erzwingen."

London, 18. Jan. Vor dem Strafgerichtshofe in Old Bailey begann heute die **Verhandlung** gegen den **Fenier Bell**, welcher der Betheiligung an den von den Feniern Tynan, Haines und Kearney vorbereiteten **Dynamitanschlägen** angeklagt ist. Bell erklärte sich für nicht schuldig.

Afrika.

* **Die Stadt Benin.** Ueber die Stadt Benin im Nigerprotectorat, wo vor kurzem die große englische Regierungsexpedition niedergemetzelt wurde, berichten englische Blätter: Nicht mehr als vier oder fünf Weiße haben je die Stadt betreten. Ungeheure Reichthümer sind dort aufgespeichert, denn nach der hergebrachten Sitte muß jeder König von Benin so und so viel Elfenbein aufspeichern und darf es nicht verkaufen. Ein Theil der Stadt ist mit Elephantenzähnen eingezäunt. Die Eingeborenen sagen, daß der König ein ungeheures stehendes Heer hält. Täglich werden Sklaven gekreuzigt oder lebendig in den Fundamenten neuer Gebäude begraben. Der Bach, der bei Alt-Benin vorbeifließt, ist voller kopfloser Leichen. Das einzige Elfenbein, das je von Alt-Benin gekommen ist, liegt im Consulat von Neu-Benin, zwei riesige Elephantenzähne. Der Brief, den der König einst an den Beamten der Schutzherrschaft richtete, lautete: „Ich habe gehört, daß die weiße Königin mächtig ist. Deshalb habe ich einigen ihrer Unterthanen erlaubt, sich an der Mündung meines Flusses niederzulassen. Aber ich bin König von Benin und der nächste Weiße, der in meine Sümpfe zieht, wird erschossen werden."

Der Agent der Liverpooler Firma James Pinnock, Swainson, der seiner Zeit mit Capitän Galway Alt-Benin besucht hat, als der Capitän im Auftrage der Königin dorthin zog, wußte dem Vertreter des Bureau Reuter vor einiger Zeit mancherlei Interessantes über die Reise mitzutheilen. Der König ließ die Engländer zwei Tage vor seiner Hauptstadt warten. Dann erlaubte sein Fetisch ihren Einzug. Zuerst mußte Swainson, der dem König schon bekannt war, in dessen Haus kommen. Der König fragte darauf Swainson über Capitän Galway aus. Nachdem er über dessen Person beruhigt war, hielt er am nächsten Tage einen Palaver mit dem „Manne der Königin". Der König trug ein Gewand, das von oben bis unten mit Schmuck besetzt war. Er trug Ringe an den Fingern, an den Zehen, an der Nase und am Munde. Hinter ihm stand ein Sklave, der die Fliegen verscheuchte und ihn kratzte. Der König lud die zwei Weißen ein, einem Menschenopfer beizuwohnen, was diese jedoch ablehnten. Capitän Galway und Swainson durften in der Stadt umhergehen. Ueberall sahen sie Menschenleichen. Eine hing gekreuzigt an einem Baume, mit ausgestreckten Händen und Beinen. Eine andere war an einem Baume angebunden. Den letzteren Mann hatte man verhungern lassen, weil zu viel Regen gefallen war. Die meisten in den Straßen liegenden Leichen waren verstümmelt. Einige hatten keinen Kopf, anderen fehlten die Arme oder die Beine.

Coloniales.

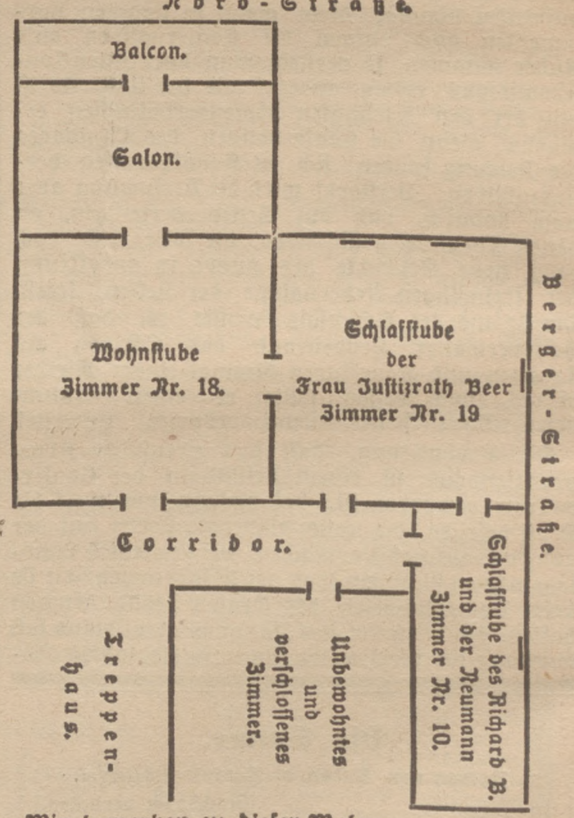
* **Das Leben in Windhoek.** Ueber Windhoek, die Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika, bringt der „Lok.-Anz." aus der Feder eines dort seit einiger Zeit lebenden Deutschen die nachfolgende Schilderung. „Auch Windhoek hat mir wenig gefallen. Zwar sind hier viele hübsche Häuser, große Waarengeschäfte, sowie eine Anzahl Europäer und Europäerinnen. Aber auch in Windhoek zeigt sich wieder die alte Erscheinung, daß, wenn Deutsche im Auslande zusammenleben, sie sich meistens nicht vertragen können. In Windhoek wird geklatscht, wie es schlimmer in keinem Badeorte noch in der kleinsten Landstadt der Fall sein kann. Außerdem ist das Leben hier enorm theuer; denn die Kaufleute nehmen, was sie irgend bekommen können. Folgende Preise sind hier die üblichen: eine Flasche Bier 2,50 Mk., eine Flasche vom billigsten Wein 4 Mk., ein belegtes Butterbrod 1,75 Mk., ein Rührei von drei Eiern 2 Mk., ein Brod 2,75 Mark, eine Portion Fleisch mit 2 Kartoffeln 2,50 Mark. Es ist einfach haarsträubend, welche unverschämten Preise die Leute den Fremden abzunehmen wagen. Dabei wird in Windhoek unglaublich viel getrunken.

Der Zoppoter Mordprozeß.

Danzig, 20. Januar.

Morgen (Donnerstag) beginnt vor dem Danziger Schwurgericht die Verhandlung der noch immer von tiefem Dunkel bedeckten blutigen Nacht-Affaire, welche im Juni v. Js. unseren benachbarten Badeort Zoppot in seiner frühlingsfrohen Ruhe so jäh störte. Die Räthselhaftigkeit des Herganges, welche das tragische Ereigniß umgab, der Mangel jedes Motivs für die vermuthete Unthat, der ein seiner geistigen und physischen Befähigung nach noch tief in den Kinderschuhen steckender, fast unbewußt und kindlich harmlos in den Tag hineinlebender 30jähriger Mensch inmitten fürsorglicher Pflege und Wartung zum Opfer fiel, die Oertlichkeit, das Fehlen von Spuren und Werkzeugen der Gewaltthat machten die Sache zu einem überaus schwierigen Rechtsfall und hielten die behördlichen Organe wie das Publikum Wochen lang in fortwährender Spannung. Was morgen und in den folgenden Tagen vor dem Forum der Geschworenen sich abspielen wird, ist die Frage, ob eine bisher unbescholtene, bisher nur guter Zeugnisse sich erfreuende Person, welcher die Obhut des Unglücklichen anvertraut war, eine Mordthat an demselben vollbracht hat, und wie und warum? Ob diese Frage gelöst, ob durch die Verhandlung das Dunkel überhaupt gelichtet wird, vermag niemand zu sagen. Die Angeschuldigte betheuert nach wie vor ihre Unschuld und nur Umstände, Anzeichen mehr oder minder gewichtiger Art sind es, wie wir hören, welche sie bis jetzt verdächtigen. Um so lebhafter aber ist das Interesse, welches diese Verhandlung erregt. Bei diesem Charakter der Angelegenheit und da die näheren Umstände derselben wohl nicht jedem mehr gegenwärtig sind, dürfte es Manchem erwünscht sein, daß wir hier zunächst recapituliren, was über den Thatbestand unmittelbar und bald nach der That bekannt wurde. Was die spätere gerichtliche Untersuchung hinzu ermittelt hat, wissen wir heute noch nicht. Das wird also erst Gegenstand der folgenden Berichte sein können. Immerhin dürfte das Nachstehende zur vorläufigen Orientirung beitragen.

Kurz vor Pfingsten hatte zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt die verwittwete Frau Justizrath Beer aus Königsberg eine der im ersten Stock gelegenen Vorderwohnungen in dem sehr beliebten, vortrefflich geleiteten Zoppoter Pensionat Wienecke, an der Ecke der Nord- und Bergerstraße gelegen, bezogen, und zwar führten die Fenster dieser aus drei Zimmern bestehenden Wohnung theils nach der Nordstraße, theils nach der Bergerstraße hin. In der Begleitung der Frau Justizrath befand sich ihr etwa dreißigjähriger schwachsinniger Sohn Richard. Letzterer war gutherzig, folgsam und meist vergnügt. In Folge eines Frostschadens, den er in seiner Jugend erlitten hatte, waren ihm mehrere Finger an der rechten Hand ungelenk geworden, so daß er nicht im Stande war, einen Gegenstand fest zu fassen. Seine Speisen wurden ihm in zerschnittenem Zustande vorgesetzt. Außer ihrem Sohne Richard hatte Frau Beer auch noch dessen Pflegerin Marie Amanda Neumann nach Zoppot mitgenommen. Marie Neumann war im Januar 1893 in den Dienst der Familie Beer getreten. Sie stammt aus einer achtbaren Familie, hatte bei mehreren Herrschaften in Dienst gestanden und sich deren größte Zufriedenheit erworben. Eine Dame, welche sie bis zu ihrem Tode gepflegt hatte, hatte ihr eine lebenslängliche Rente von 240 Mk. jährlich vermacht. Marie Neumann war, so weit man bemerken konnte, dem Richard Beer stets eine liebevolle und gewissenhafte Pflegerin, sie versuchte auch sich im Haushalt überall nützlich zu machen und bewährte sich besonders in der Zeit, als Herr Justizrath Beer an einem Herzleiden erkrankte und im Sommer 1895 verstarb. Frau Beer schenkte deshalb der Neumann ihr volles Vertrauen und behandelte sie mehr wie eine Gesellschafterin als wie eine Dienerin. Sie war deshalb sehr überrascht, als die Neumann ihr zum 1. April 1896 ihre Stelle kündigte, angeblich weil letztere mit ihrer greisen Mutter zusammenziehen wollte, welche der Pflege sehr bedürftig sei. Da es nicht möglich war, einen passenden Ersatz für sie zu finden, so willigte sie auf die Bitte der Frau Justizrath ein, noch ein Vierteljahr länger bei ihr zu bleiben und mit ihr nach Zoppot zu gehen. Die dort von den drei Personen bewohnten Räumlichkeiten skizzirt folgende von uns nach dem Augenschein hergestellte Handzeichnung:



Wir bemerken zu dieser Wohnung, daß in das Haus vier Eingänge führen: eine große Freitreppe von der Nordstraße aus, welche in den Speisesaal mündet, ein zweiter Eingang von der Hinterseite des Hauses vom Garten aus, ein dritter Eingang in die Küche, welche im Erdgeschoß unter dem Zimmer Nr. 10 liegt, und ein vierter Eingang auf der anderen Seite des Hauses, welcher hier nicht in Betracht kommt. Die Thüre des Speisesaales mündet in einen Hausflur gerade an der Stelle, wo auch die zweite Thüre vom Garten aus auf den Hausflur stößt. Ferner mündet die von der Küche aus in das Hochparterre führende Treppe an dieser Stelle in den Hausflur und auch die Treppe nach dem ersten Stock, welche in unserer Zeichnung angedeutet ist, nimmt von hier aus ihren Aufstieg. Schließlich ist noch nachzutragen, daß in unmittelbarer Nachbarschaft dieser Stelle das Schlafzimmer des Fräulein Wienecke liegt, dessen Thüre nach dem Hausflur hin aufgeht.

Das Bett, in welchem Richard Beer schlief, stand etwas von dem breiten hohen Fenster ab. Es war ein gepolstertes Patentbett, welches sich am Tage als Sopha oder Ruhebett benutzen ließ. Das Bett der Neumann stand in demselben Zimmer dicht an der Wand.

Am 17. Juni, Abends gegen 10 Uhr, wurde Richard Beer wie gewöhnlich von seiner Pflegerin zu Bette gebracht, welche sich dann wieder zu Frau Beer auf den Balcon begab, wo man die Abendfrische nach einem heißen Tage genoß.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Die auf ihrer 30jährigen Wanderung über die Bühnen fast aller Culturländer im vorigen Winter als Novität zu uns gelangte „**Mignon**"-Oper von Ambroise Thomas hatte sich Frau **Beeg-Grinning** für ihren gestrigen Benefizabend erwählt. Thomas hat zu derselben Zeit, als das reifste Kind seiner Muse den Einzug in Danzig hielt, seine Augen für immer geschlossen; „Mignon" wird ihn zweifellos noch lange überleben, wenn auch die augenblicklichen Neigungen des Publikums vielleicht einer häufigen Wiederholung des Werkes mit seinem immerhin altväterischen Anhauch von Handlung und Charakteren und dem bei aller Schönheit, Grazie und Tiefe doch etwas schleppenden Zuge der Musik nicht günstig sind. So fand die Benefiziantin für ihren Ehrenabend nicht die ihren Verdiensten um Mignons Aufnahme in Danzig entsprechende numerische Theilnahme; in künstlerischer Beziehung hatte Fr. Beeg aber eine durchaus richtige Wahl getroffen. Wie im vorigen Jahre setzte sie für die Titelrolle ihre Ganges- und Darstellungsgaben mit voller Hingebung treffend und mit schönem Gelingen ein. Glänzend erhob sich die ausgiebige Stimme in den leidenschaftlichen Momenten, überzeugend kam der Liebes- und Seelenkampf zum Ausdruck und rührend und Theilnahme erheischend gestaltete sie die Schlußscene im väterlichen Schlosse, das Versenken in die Erinnerungen ihrer Kindheit mit dem Madonnengebet. Das anwesende Publikum zeichnete gestern ihre gediegene Kunstleistung durch freundliche Sympathiebeweise schallender, blühender und duftender Art lebhaft aus. Auch in den übrigen Partien war, mit Ausnahme des Wilhelm Meister, die Oper genau so besetzt wie im vorigen Winter, wo Inhalt und Aufführung an dieser Stelle eingehend besprochen worden sind. Wir registriren daher nur, daß Frl. **Richter** mit gewohnter technischer Meisterschaft und dem hellen Wohlklang ihrer Stimme das üppige Coloraturenwerk, mit welchem die leichtlebige, kokette Philine glitzert und gleißt, zu bester Wirkung brachte, Herr **Beeg** den romantischen Lothario mit gleicher Vertiefung wie früher, aber ohne eine freiere, flüssigere Tongebung erlangt zu haben, sang und die musikalisch weniger in Betracht kommenden Rollen des Laertes von Herrn **Calliano**, des Jarno von Hrn. **Miller** und die Spielrolle des jungen Gecken Friedrich von Herrn **Arndt** ebenso wie damals vertreten waren. Der neue Mann im gestrigen Ensemble, Herr **Gorani**, brachte dem jungen Meister alle Reize einer jugendfrischen lyrischen Tenorstimme entgegen, ist aber in der Anwendung und Ausnutzung dieser Reize noch nicht der — Meister. Wir begnügen uns damit, gern anzuerkennen, daß er darnach strebt, daß er in der Wiedergabe der Partie nichts verdarb und dem Ensemble eine zuverlässige Stütze war. — Am Dirigentenpult waltete Herr **Kiehaupt** mit der unverkennbaren sympathischen Theilnahme und Aufmerksamkeit **für das Werk seines musikalischen Hirtenamts.**

Einige Zeit darauf waren auch die beiden Frauen zur Ruhe gegangen. Etwa nach 1 Uhr wurde Frau Beer von der Marie Neumann geweckt, die sie an das Bett ihres Sohnes rief, da demselben etwas Schreckliches passirt sein müsse. Sie folgte dieser Aufforderung und entdeckte, nachdem Licht gemacht war, daß ihr Sohn durch einen Schnitt in den Hals, der so kräftig geführt worden war, daß der Hals bis auf die Wirbelsäule durchschnitten war, getödtet worden sei. Sofort wurde Herr Dr. Wagner herbeigerufen, welcher die Ränder der Wunde des Ermordeten zusammenfügte und feststellte, daß auch bei der Pflegerin Schnittwunden vorhanden waren, welche er vernähte und verband. Hr. Dr. Wagner hat sich dann, wie er in einer späteren Gerichtsverhandlung aussagte, in dem Bewußtsein, daß ein Verbrechen vorliege, nach Hause begeben, wo er von Müdigkeit übermannt worden sei, so daß seine Anzeige an die Ortspolizeibehörde erst in den ersten Vormittagsstunden befördert wurde.

Nachdem eine Gerichts-Commission am 18. Juni ca. 6 Stunden lang den Thatort untersucht hatte und auch am 19. die Untersuchungen fortgesetzt waren, wurde Marie Neumann am 19. in gerichtliche Untersuchungshaft genommen, in der sie sich seitdem ununterbrochen befunden hat. Daß Richard Beer etwa im Wahnsinnsanfalle sich selbst den tödtlichen Schnitt beigebracht haben kann, wie anfangs mancher glaubte, scheint seitens der forensischen Aerzte wie seitens der Gerichtsbehörden für ausgeschlossen erachtet zu werden und auch die Angehörigen, welche den jungen Mann genau kannten, sollen das für unmöglich halten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist bedeckt, trübe, windig, Schneefälle, nahe Null. Sturmwarnung.

* **Kaisergeburtstagsfeier.** Außer den schon erwähnten Feierlichkeiten veranstalten solche noch im Wilhelmtheater am 23. die kaiserl. Werft und am 27. die Artillerie-Werkstatt.

* **Neues Kleinbahn-Project.** Zwecks Verbindung des geplanten Kleinbahnnetzes der Kreise Marienburg und Danzig-Niederung wird eine Kleinbahn projectirt, welche im Anschluß an die Gr. Lichtenau-Damerau-Ließauer Linie über die alte Weichselbrücke bei Dirschau nach Czattkau-Güttland-Stüblau-Gemlitz und Wossitz führen soll. Die Verhandlungen über das Project sind im Gange.

* **Westpreußische Aerztekammer.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und im Beisein des Herrn Oberpräsidialraths v. Pusch und von 10 Mitgliedern der Kammer fand im Oberpräsidialgebäude eine Sitzung statt, in der beschlossen wurde, in den Vorstand für die Dauer der Wahlperiode einen Vorsitzenden, 4 Mitglieder und 3 Stellvertreter zu wählen. Es wurden darauf gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Kreisphysikus Dr. Wodtke-Thorn, zu Mitgliedern die Herren Dr. Wentscher-Thorn, Dr. Arbeit-Marienburg, Dr. Bleyer-Elbing und Dr. Poppe-Marienwerder; zu Stellvertretern die Herren Sanitätsrath Dr. Luchs-Culm, Director Dr. Rabbas-Neustadt und Dr. Melzer-Graudenz. Als Delegirte der westpreußischen Aerztekammer in den Aerztekammer-Ausschuß wählte man die Herren Dr. Wodtke-Thorn und als dessen Stellvertreter Dr. Arbeit-Marienburg.

* **Gesellenbrüderschaften.** In einer gestern Abend 7½ Uhr in der Zimmergesellenherberge hierselbst unter Leitung des Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses abgehaltenen Versammlung der Vertreter der hiesigen Gesellenbrüderschaften zur Berathung über das Handwerkerorganisationsgesetz wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Gesellen-Vertretungen stimmen den Beschlüssen der Innungs Abgeordneten einmüthig zu, müssen aber auch entschieden darauf bestehen, daß die im Gesetzentwurf vorgesehenen Gesellenausschüsse nicht nur in den Innungen und in den Innungs- oder Handwerkerausschüssen, sondern auch gerade bei der Handwerkskammer aufrecht erhalten bleiben."

Der Innungs-Ausschuß-Vorstand wurde ersucht, diese Resolution mit entsprechender Begründung dem Bundesrath zu unterbreiten und eventuell auch bei dem Reichstage oder bei einzelnen Mitgliedern desselben im Sinne der Resolution vorstellig zu werden.

Es wurde ferner beschlossen, in nächster Zeit Generalversammlungen der Brüderschaften abzuhalten und die Gesellenschafts-Vertreter hier in gleicher Weise wie die Innungs-Abgeordneten für die Vorberathungen zu dem für die erste Hälfte des Monats März in Aussicht genommenen allgemeinen deutschen Handwerkertage in Leipzig zu bevollmächtigen.

Bildung von Genossenschaften. Gestern Abend 5 Uhr fand im Schneider-Gewerkshause unter Leitung des Vorsitzenden des Innungs-Ausschusses eine Versammlung von Innungsmeistern statt, in welcher die Bildung einer Schneider-etc. Genossenschaft zu Danzig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, beschlossen wurde. Nach dem in der Versammlung beschlossenen Statut deckt sich der Genossenschaftsbezirk mit dem Regierungsbezirk Danzig.

Mitglieder können nur geprüfte Innungsmeister werden; andere Personen nur insofern, wenn sie in den Vorstand gewählt werden. Zweck der Genossenschaft ist: 1) gemeinsamer Bezug von Materialien etc. zur Anfertigung von Garderoben; 2) Einrichtung einer gemeinschaftlichen Verkaufsstelle für fertige Garderoben; 3) gemeinsame Anfertigung von Bekleidungsstücken aller Art; 4) gemeinsame Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen bei Herstellung von Bekleidungsstücken, sowie Weitervergebung derselben. 5. Vorübergehende, wie dauernde Einrichtungen zur Fach- und Fortbildung, zur Erwerbsförderung und zur wirthschaftlichen Unterstützung für die bei den Genossenschaften angestellten Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter. 6. Gewährung eines angemessenen Rechtsschutzes. 7. Uebernahme der Einziehung geschäftlicher Forderungen, Regulirung in Concursfällen und beim Vermögensverfall.

Gegenwärtig circulirt das Statut zur Unterschrift bei den Interessenten und soll am nächsten Dienstag die Wahl des Aufsichtsraths und des Vorstandes erfolgen und demnächst die Eintragung in das Genossenschaftsregister nachgesucht werden. Die Bildung einer Kunst- und Bernsteindrechsler-Gewerkschaft in Danzig ist vor kurzem erfolgt und bereits die Eintragung in das Genossenschaftsregister nachgesucht.

* **Betriebsordnung für den Kaiser Wilhelm-Kanal.** Beim Vorsteheramte der Kaufmannschaft ist die Betriebsordnung für den Kaiser Wilhelm-(Nord-Ostsee-Kanal eingegangen und kann dort von den Betheiligten eingesehen werden.

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden: Tobiasgasse Nr. 31 von der Frau Müller, geb. Grosse, an die Tischlermeister Mischke-schen Eheleute für 20100 Mk.; Schidlitz Nr. 42 von dem Fräulein Agnes Friedrich als Bevollmächtigte ihres Vaters, des Webermeisters Friedrich, an die Bauunternehmer Ehlert'schen Eheleute für 22800 Mk.; St. Albrecht Nr. 10 von dem Steinsetzer Johann Stankiewitz an die Händler Kantak'schen Eheleute für 2600 Mk.; ein Antheil von Große Krämergasse Nr. 7 von Frau Upleger, geb. Jaworski, an den Kaufmann Jaworski für 20000 Mk.; Ober-Prangenau Blatt 91 ist auf die Eigenthümer Dey'schen Eheleute übergegangen.

* **Feuer.** In später Abendstunde wurde die Feuerwehr gestern nach dem Hause Töpfergasse Nr. 17 gerufen. Es handelte sich um einen Gardinenbrand, der durch Ablöschen und Entfernen der brennenden Stoffe bald beseitigt wurde.

* **Schwurgericht.** In der gestrigen Verhandlung gegen die beiden Kaufleute Gebrüder Valentin und Franz Rozanski aus Pelplin und den Schuhmacher Johann Nagorski aus Neukirch wegen einfachen Bankerotts, Gläubiger-Begünstigung und betrügerischen Bankerotts wurde die Beweisaufnahme erst in den Nachmittagsstunden beendet. Der Concursverwalter Herr Rechtsanwalt Liste-Dirschau berichtete über den Concurs, welcher 3485 Mk. Activa ergab, denen 8000 Mk. Passiva gegenüber stehen, die Unterbilanz ist daher in Anbetracht der kurzen Geschäftsdauer — die Angeklagten haben ihr Pelpliner Geschäft nur 10 Monate betrieben — recht bedeutend. Herr Secretär Heidenreich in Dirschau hatte die der Anmeldung des Concurses vorangehenden Schritte zu leiten und bekundete, daß die Wirthschaft der beiden Erstangeklagten eine sehr unverständige gewesen sein muß. So führten sie z. B. in ihrem kleinen Geschäft circa sechs Centner Bonbons; ein halber Centner Cacao fand sich fast verschüttet. Der Reisende Kummer der hiesigen Firma Ed. Lepp befand sich in Pelplin bei den Angeklagten wenige Tage vor dem Beginn des Concurses; ihm fiel auf, daß sie einem kleinen Schuhmacher in Pelplin einen großen Posten Waaren ohne Bezahlung übergaben. Die Angeklagten gestanden heute, daß dies einer ihrer Gläubiger gewesen sei, den sie auf diese Weise befriedigt hätten. Bei dem Kaufmann Alex Chmielecki in Pr. Stargard hat der Erstangeklagte drei Jahre gelernt; der Zeuge schilderte die Ausbildung des R. Herr Ch. hat sich auch bereit finden lassen, dem R. bei dessen Etablirung einen Wechsel über 1000 Mk. zu discontiren. Auf die übrigen, von der Anklagebehörde genannten Zeugen wurde bei dem Geständniß der Angeklagten verzichtet. Als Sachverständiger wurde Herr Bücher-Revisor Muscate vernommen, der die wenigen in dem Rozanski'schen Geschäft geführten Bücher einer Revision unterzogen hat. Es ließe sich allenfalls daraus ersehen, was die Handlung für Außenstände hatte, in keinem Fall war jedoch eine Uebersicht der Gläubiger der Firma und der Einnahmen und Ausgaben zu gewinnen, da Kassenbücher u. s. w. total fehlten. Den Geschworenen wurden ca. 15 auf alle drei Angeklagte bezügliche Schuldfragen vorgelegt. Herr Staatsanwalt Dr. Tschirch hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht und schilderte das Verhalten der Angeklagten, die, als sie sahen, daß es mit der Handlung bergab ging, für sich und ihre Verwandtschaft zu retten versucht hätten, was zu retten war. Da alle jedoch bisher unbescholten seien, bitte er ihnen mildernde Umstände nicht zu versagen. Die Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwälte Citron, Weißel und Suckau, machten einige juristische Bedenken geltend und plaidirten im übrigen für eine mildere Auffassung der Sachlage. Die Geschworenen sprachen die Gebrüder Rozanski des einfachen Bankerotts, begangen durch Nichtführung von Büchern und Nichtaufstellung von Bilanzen, der Gläubiger-Begünstigung und des betrügerischen Bankerotts, begangen durch die Fingirung des Wechsels über 1000 Mk., schuldig, billigten ihnen jedoch mildernde Umstände zu. Daß beide übergroßen Aufwand getrieben hätten, wurde nicht für festgestellt erachtet. Nagorski wurde der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott, ebenfalls unter Zubilligung mildernder Umstände, für schuldig erachtet. Der Gerichtshof verurtheilte — wie bereits gestern von uns mitgetheilt — Valentin Rozanski zu 1¼ Jahr, seinen Bruder Franz Rozanski zu 1 Jahr und Nagorski zu 8 Monat Gefängniß, indem er den beiden letzten je 2 Monate der Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt anrechnete. Nagorski wurde vorläufig in Freiheit gesetzt.

Am heutigen Tage standen wiederum zwei Anklagesachen zur Verhandlung, von denen die erste sich gegen den Arbeiter Franz Bornowski aus Dirschau, jetzt obdachlos, wegen Straßenraubes richtete. B. ist heute 32 Jahre alt und hat bereits vor einer Reihe von Jahren den Weg des Verbrechens beschritten. Auch wegen Straßenraubes hat er schon einmal vor den Geschworenen gestanden und ist zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Am 4. November v. J. befand sich Bornowski in Gemeinschaft mit einem anderen Manne, der nicht ermittelt worden ist, den B. nur unter dem Namen „Franz" kennen will, in Dirschau und trieb sich dort arbeitsscheu und obdachlos herum, von dem Ertrag gelegentlicher Betteleien und Diebereien lebend. An dem genannten Abend traf er mit dem polnischen Arbeiter Julius Kochanski aus Dirschauerwiesen zusammen, der so gutmüthig war, den beiden Pennbrüdern in dem Priebe'schen Lokale Spirituosen zu spendiren. Dabei scheint er die Habsucht der beiden erregt zu haben, sie verleiteten ihn, mit ihnen auf die Danziger Chaussee zu gehen, in deren Nähe sie ihr Nachtquartier in einem Strohstaken aufgeschlagen und sich dort wohnlich eingerichtet hatten. Hinter der Stadt fielen sie plötzlich über ihn her, würgten ihn und Bornowski setzte ihm das Messer auf die Brust. Der Ueberfallene, der nicht mit besonderen Körperkräften begabt zu sein scheint, leistete ihnen wenig Widerstand und schrie nur nach Hilfe. Die beiden zogen ihm nun die Stiefeln aus, nahmen ihm seine Tabaksdose, Messer, Jaquet etc. ab und ließen ihn dann, nachdem sie ihn noch einmal mit dem Messer bedroht und gewürgt hatten, laufen. Später wurde der Angeklagte ermittelt und ihm die Stiefel und das Messer abgenommen. Heute legte B. ein umfassendes Geständniß ab und die Beweisaufnahme wurde daher sehr kurz. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluß mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 8jähriger Zuchthausstrafe und 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde dann der Drechslergeselle Julius Lanze aus Pr. Stargard wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 1½ Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Polizeibericht für den 19. Januar. Verhaftet: 15 Personen, darunter 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Bettler, 3 Personen wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 schwarzes seidenes Tuch, 1 schwarzer Krimmermuff, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 goldener Manschettenhalter, abzuholen vom Conditorlehrling Alfred v. Burztini, Neufahrwasser, Weichselstraße 15. — Verloren: 1 brauner Glacéhandschuh mit Krimmerbesatz, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Polizeibericht vom 20. Jan. Verhaftet: 19 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Bettler, 2 Betrunkene, 13 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Geld, abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 2 Schlüssel, Militärpaß, Quittungskarte und Führungszeugnisse auf den Namen des Arbeiters Paul Poschke, 1 goldene Damenremontoiruhr mit Monogramm W. T., einer dreireihigen goldenen Kette mit einer Quaste, zwei Medaillons und einer Kugel, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Pelplin, 18. Jan. Das beim Gutsbesitzer M. in Rosenthal durch **Kohlengasvergiftung** verunglückte Mädchen, das schwer krank in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, während ihre Leidensgefährtin erstickt aufgefunden wurde, ist an den Folgen der Vergiftung hier gestorben.

h. **Aus dem Elbinger Kreise,** 19. Jan. Gestern in den Mittagstunden **brannten** in Fischerskampe sämmtliche Gebäude des Gastwirths Erdmann Grübnau vollständig nieder. Bei dem Feuer in Fürstenauerweide, wo gestern früh die Gebäude des Hofbesitzers Riediger eingeäschert wurden, kamen 2 Stück Vieh in den Flammen um, während 2 Stück schwere Brandwunden erlitten.

Mewe, 18. Jan. Unserer **Eisenbahn-Abordnung** ist — wie wenigstens der „Elb. Z." berichtet wird — ministeriellerseits eine noch viel entschiedenere Antwort zu Theil geworden, als bisher bekannt geworden. Die Herren sollen den bündigen Bescheid erhalten haben, daß, wenn der Kreis Marienwerder den Grund und Boden für die Eisenbahn Skurz-Czerwinsk nicht unentgeltlich hergiebt, weder die Strecke Skurz-Czerwinsk, noch die ebenfalls staatlicherseits beabsichtigt gewesene Strecke Morroschin-Mewe gebaut werden würde.

Königsberg, 19. Jan. **Der Kriegsminister und die Börsengarten-Affaire.** Unter diesem Titel werden in der „K. H. Z." eine Reihe von Schriftsätzen veröffentlicht, welche sich auf die Beschwerde beziehen, welche, wie wir s. Zt. berichtet haben, die Direction des Börsengartens am 30. August v. Js. an den Kriegsminister gerichtet hat. Es handelte sich damals um die Anordnung des commandirenden Generals, durch welche den Militärkapellen der Königsberger Garnison untersagt wurde, im Börsengarten zu concertiren. Auf diese Beschwerde war am 9. Dezember v. J. ein ablehnender Bescheid eingegangen, in welchem der Kriegsminister mittheilte, daß nach einem Berichte des königl. Generalcommandos 1. Armeecorps die Angabe der Direction, „die Militär-Musikdirigenten seien durch eine Verfügung des Generalcommandos zum Vertragsbruch genöthigt worden", nicht zutreffe. Auf diesen ablehnenden Bescheid hat die Direction unter dem 31. Dezember v. Js. eine abermalige Beschwerde an den Kriegsminister abgeschickt, in der es heißt:

„Eurer Excellenz

gestatten wir uns auf den Bescheid vom 6. d. M. ehrerbietigst zu erwidern, daß uns seiner Zeit keine officielle Mittheilung von der Anordnung des Herrn commandirenden Generals gemacht worden ist, sondern daß wir uns nur auf die durch die hiesige „Hartung-sche Zeitung" erfolgte Veröffentlichung des angeblichen Commandanturbefehls angewiesen gesehen haben. Die regelmäßigen Concerte im Börsengarten fanden in diesem Sommer wie seit Jahren an jedem Donnerstag statt. Um eventuell rechtzeitig Fürsorge durch Engagement einer anderen Kapelle treffen zu können, wandten wir uns am 24. August gegen Abend an Herrn Kapellmeister Melchert vom Fuß-Artillerie-Regiment v. Linger, dessen Kapelle für das Concert vom 27. August designirt war, mit der Anfrage, ob er die Musik an diesem Tage stellen werde, oder aus welchem Grunde er daran behindert sei. Herr Melchert antwortete schriftlich: „Habe den Befehl erhalten, umgehend meine contractlichen Verpflichtungen zu lösen und nicht mehr im Börsengarten zu concertiren."

„Es ist hiernach der von dem Generalcommando des 1. Armeecorps erlassene Befehl unzweifelhaft so verstanden worden, daß die Militärmusikcorps in keinem Falle mehr im Börsengarten concertiren dürften, und daß die Lösung der diesbezüglichen Verträge das Secundäre sei.

„Es ist uns auch mitgetheilt worden, daß dem Herrn Musikmeister Tuch im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I., welcher gleichfalls contractlich verpflichtet war, mit der Regimentskapelle im Sommer 1896 zu concertiren, von dem Herrn Oberstlieutenant Banselow die ausdrückliche Anweisung ertheilt worden sei, im Börsengarten nicht mehr zu spielen, ohne daß dabei irgend ein Hinweis auf den Versuch einer vorherigen Lösung der bestehenden Verträge gemacht worden.

„So hat thatsächlich die Anordnung des Generalcommandos dazu geführt, daß die betreffenden Herren Musikdirigenten sich ihrer contractlichen Verpflichtung uns gegenüber entzogen haben, und es scheint, wie schon bemerkt, jeder Zweifel ausgeschlossen, daß dies unter dem Zwange jener Anordnung geschehen ist.

„Wir beklagen es, daß Ew. Excellenz das Verletzende, welches in der Anordnung des Generalcommandos für die von uns vertretene Gesellschaft liegt, nicht haben beseitigen können, und daß für unsere Hoffnung auf eine Milderung der bestehenden Spannung in dem Bescheide Ew. Excellenz kein Anhalt zu finden ist."

Soweit der Schriftwechsel zwischen der Direction der Börsenhalle und dem Kriegsminister über den seiner Zeit veröffentlichten Commandaturbefehl. In demselben heißt es: „Ferner hat der Herr commandirende General befohlen, daß die Militärmusikcorps wie einzelne Mitglieder derselben im Börsengarten nicht mehr concertiren. Die etwa bestehenden Contracte sind daher baldmöglichst zu lösen." Auch hier ist also das Spielverbot die Vorbedingung, in deren Gefolge erst die Lösung der Contracte erscheint.

Tilsit, 18. Jan. **An Milzbrand verendet** ist schon wieder ein Stück **Elchwild** (Kuh) im Walde zu Littersdorf aufgefunden worden. Es scheint, als ob diese Seuche auch die letzten noch vorhandenen Thiere dieser Art ausrotten wird.

Vermischtes.

* **Lebt Johann Orth? Aus St. Gallen,** 14. d., wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Seit festgesetzt worden, daß der Streit zwischen der Bank von St. Gallen und den Bevollmächtigten der Erben Johann Orths (des Erzherzogs Johann) vor dem Bundesgerichte, der letzten schweizerischen Instanz, zur definitiven Beendigung komme, ist unverhofft eine Nachricht eingetroffen, die der verweigernden Partei abermals Recht geben könnte. In der neuesten hierher gelangten Nummer des „Volksfreund" in San Francisco berichtet ein gewisser Mathias Stengle, ein geborener Wiener, daß er noch im Sommer 1895 mit dem Erzherzog in einem Theater in Buenos-Ayres gesprochen habe. Stengle habe als geborener Wiener den Erzherzog noch von dort her gekannt. Dieser soll damals den Namen Johann Orth bereits abgelegt und unter dem Namen eines Herrn v. Sterrin privatisirt haben. Solche Nachrichten sind zwar schon öfters aufgetaucht, so daß man denselben nur wenig Glauben beimessen darf, aber man muß sie immerhin beachten, so lange ein sicherer Anhaltspunkt über den Tod des Erzherzogs fehlt.

London, 16. Jan. **Ueber Newyork wird dem** „Bür. Dalziel" nachstehender Vorfall aus Hongkong gemeldet: Zwischen **Polizisten** und einer Anzahl **berauschter deutscher Matrosen** war eine **Schlägerei** entstanden, wobei die Polizei den Kürzeren zog. Britische Matrosen standen später der Polizei bei, worauf sich ein hartnäckiger Knüppelkampf entspann, bei dem die Deutschen schließlich an den Rand der Docks gedrängt und in's Wasser hinabgestoßen wurden. Während sich die Engländer entfernten, rettete die Polizei die deutschen Matrosen vor dem Ertrinken. Tags vorher hatte eine ähnliche Rauferei zwischen französischen und englischen Seeleuten stattgefunden.

London, 19. Jan. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Malta von heute gemeldet wird, ist wegen der in Indien herrschenden Seuche Befehl ergangen, durch welchen den aus Indien kommenden Schiffen verboten wird, Passagiere, Mannschaften oder Güter zu landen. Dagegen ist es den Schiffen gestattet, unter strenger Beobachtung der Quarantäne Kohlen einzunehmen.

Rom, 20. Jan. (Tel.) In Turin hat Oberstlieutenant Agami im Gerichtssaale, wo seine Ehescheidung stattfinden sollte, seine **Gattin erschossen.**

Charleroi, 19. Jan. **Heute gelangt hier der Ehescheidungsprozeß des Prinzen und der Prinzessin Chimay** zur Verhandlung. Prinz Chimay wohnt der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet, persönlich bei.

Litterarisches.

* **Ein stattlicher Band** — das soeben vollendete 4. Quartal 1896 der **Meggendorfer Blätter** liegt uns vor, ihre hübschen zum großen Theile farbigen Illustrationen sind dem Leben unserer Tage entnommen, die große Zahl komischer Erzählungen, Witze, Scherze, Gedankensplitter ist mit gesundem, frischem, fröhlichem Geist und gutem Geschmack ausgewählt, daher sich diese humoristischen Blätter besonders zur Familienlectüre eignen und überall gern gesehene Hausfreunde geworden sind.

Standesamt vom 20. Januar.

Geburten: Tischlerges. August Gierschewski, T. — Militär-Anwärter Paul Schnell, S. — Arbeiter Edwin Behnke, S. — Kutscher Johann Buchna, T. — Arb. Herm. Stephan, S. — Arbeiter Julius Gronau, T. — Schneidermeister Robert Schmidt, T. — Arb. Joseph Wolszczon, T. — Klempnerges. Max Guttermann, S. — Kaufmann Wilh. Otto, T. — Arb. Rob. Oprowski, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Handelsgärtner Emil Truhn und Johanna Lehnert, beide hier. — Telegraphenarbeiter Friedrich Koletzki und Johanna Wendt, beide hier. — Friseur Otto Reimer hier und Marie Therese Elisabeth Böhm zu Zehlendorf.

Heirathen: Malergehilfe Adolf Karl Grabowski und Ernestine Pauline Klein. — Maschinist Gustav Heinrich Schieh und Clara Maria Wilhelmine Delschok. — Arbeiter Hermann Gottfried George Volkmann und Pauline Julianna Schweda, sämmtliche hier.

Todesfälle: S. d. Hilfs-Telegraphisten Paul Petke, todtgeb. — T. d. Arbeiters Franz Kuleisa, 2 Tage. — S. d. Schlossergesellen Max Litzberski, 7 J. 10 M. — Wwe. Louise Marie Sperling, geb. Knoppa, 67 J. — S. d. Klempnergesellen Max Guttermann, 1½ Stunden.

Hamburg, 19. Jan. (Tel.) Im Hafen collidirte heute der englische Dampfer „Rigel" mit dem englischen Vollschiff „Poseidon". Beide Schiffe sind nicht sehr erheblich beschädigt. Ferner collidirte der schwedische Dampfer „Frans" mit dem englischen Viermaster „Pirrie". Ersterer lief dann gegen einen Zollponton und beschädigte dieses erheblich. Auch „Frans" litt bedeutend.

Danziger Börse vom 20. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe. Temperatur —5° R. Wind: S.

Weizen hatte heute schweren Verkauf und sind Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 753 Gr. 167 ℳ, 766 Gr. 168 ℳ, hochbunt etwas bezogen 758 Gr. 163 ℳ, hochbunt 756 Gr. 166 ℳ, 758 Gr. 167 ℳ, fein hochbunt glasig 772 Gr. 170 ℳ, 768 Gr. 171 ℳ, weiß 764 Gr. 169 ℳ, 772 Gr. 170 ℳ, roth 713 Gr. 163 ℳ, für poln. zum Transit rothbunt etwas besetzt 747 Gr. 128 ℳ, rothbunt 753 Gr. 130 ℳ, gutbunt 742 Gr. 129 ℳ, 726 und 729 Gr. 131 ℳ, hellbunt 718 Gr. 130 ℳ, 753 Gr. 133 ℳ, glasig 747 Gr. 133 ℳ, hochbunt 753 und 766 Gr. 135 ℳ, 766 Gr. 136 ℳ, für russ. zum Transit rothbunt 745 Gr. 128 ℳ, Ghirka 729 Gr. und 732 Gr. 123½ ℳ, streng roth 756 Gr. 131½ ℳ per Tonne.

Roggen schwächer. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. und 750 Gr. 112 ℳ, 756 Gr. und 762 Gr. 111½ ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 635 Gr. 82 ℳ, hell 638 Gr. 83 ℳ, 647 Gr. und 653 Gr. 85 ℳ, weiß 671 Gr. 103 ℳ, kleine 597 Gr. 78 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländ. 125 ℳ per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russische zum Transit Mittel- 93 ℳ, Victoria- 98 ℳ per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. 135 ℳ per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit gelb 105 ℳ, abfallend 80 ℳ per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,80, 3,85 ℳ, mittel 3,55, 3,60 ℳ, feine besetzt 3,35 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,65, 3,70, 3,75 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus fester. Contingentirter loco 57 ℳ bez., nicht contingentirter loco 37,50 ℳ bez., per Jan.-März 37,50 ℳ bez., per Jan.-Mai 37,75 ℳ bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. Jan. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 635 Stück. Vom Rinderauftrieb blieben etwa 300 Stück unverkauft. Die Preise des letzten Sonnabend waren nur schwer zu erzielen. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — ℳ, 2. Qual. — ℳ, 3. Qual. 41—44 ℳ, 4. Qual. 34—40 ℳ per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8415 Stück. Der Handel verlief ruhig und wird geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 49—50 ℳ, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 47—48 ℳ, 3. Qual. 44—46 ℳ per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1744 Stück. Der Handel gestaltete sich schleppend; mittlere und geringe Waare war schwach verkäuflich; es bleibt Ueberstand zu erwarten. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 56—58 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 48—54 Pf., 3. Qual. 40—45 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1368 Stück. Tendenz: Am Hammelmarkt fanden ungefähr 400 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Januar. Wind: SO.

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg (via Kiel), Güter. — Marshal Keith (SD.), Renk, Newcastle, Getreide. — Mietzing (SD.), Papist, Pillau, leer.

20. Januar. Wind: S.

Angekommen: Sophie (SD.), Mews, Helsingborg, leer. — Glückauf (SD.), Roggenstroh, Kjöge, leer. — Frederiksborg (SD.), Kuhl, Kopenhagen, leer. — Antonie (SD.), Galster, Hamburg, Güter. — Carl (SD.), Eckart, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr
80 R.-Mtr. Birken-Kloben,
40 - Birken-Knüppel,
2450 - Kiefern-Kloben,
7846 - Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf
Dienstag, den 26. Januar 1897,
Vormittags 1. Uhr,
im Rehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz
anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   4 ℳ 50 ₰ für Raummeter Birken-Kloben,
   4 ℳ — ₰ für Raummeter Birken-Knüppel,
   3 ℳ 50 ₰ für Raummeter Kiefern-Kloben,
   3 ℳ — ₰ für Raummeter Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 15. März 1897 einschließlich bei der Forstkasse in Oche einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (1421

Marienwerder, den 15. Januar 1897.

Der Regierungs- u. Forstrath.
gez. Feddersen.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Strafanstalt sollen die Arbeitskräfte von ungefähr 60 männlichen Gefangenen, welche bisher mit Möbeltischlerei, Sitzmöbel, beschäftigt werden, zu demselben oder anderem Beschäftigungszweige vom 1. Juli d. Js. ab auf sechs Jahre contractlich vergeben werden. Cigarrenfabrikation ist ausgeschlossen. Die Höhe der zur Sicherstellung des Unternehmens zu stellenden Caution beträgt den dreimonatlichen Arbeitsertrag von den zu beschäftigenden Gefangenen. Die Bedingungen können hier eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 ₰ Copialien bezogen werden.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Angebote frankirt und versiegelt bis zum 28. Februar d. Js., Abends 6 Uhr, mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeitskräfte" nach hier einreichen.

Mewe Westpr., den 16. Januar 1897. (1420

Königliche Strafanstalt.

Vacante Deichinspectorstelle.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des Deichinspectors für den Marienburger Deichverband soll wieder besetzt werden. Die Anstellung erfolgt auf Grund der hier offenliegenden Bedingungen für einen zwölfjährigen Zeitraum durch die Wahl des Deichamts und die Bestätigung durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten in Danzig.

Die Dienstbezüge stellen sich auf
a. pensionsfähiges Gehalt 4800 ℳ welches nach 6 Jahren um 600 ℳ jährlich u. im Falle der Wiederwahl des Stelleninhabers nach Ablauf der zwölfjährigen Wahlperiode auf 6000 ℳ jährlich erhöht wird,
b. Amtsunkosten, Dienstaufwands- und Fuhrgelder-Entschädigung . 2700 ℳ

Bewerbungen gemäß den vorangeführten Bedingungen sind mir bis spätestens den 20. Februar d. Js. einzureichen.

Klein-Lesewitz, den 15. Januar 1897. (1473

Der Deichhauptmann.
Boenchendorf.

Viel Geld

von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen Oesterr. u. Türkisch. Treffer.) Gegen ℳ —,60 ₰ Marken versendet **A. Dann, Stuttgart**, die Serienliste, 31. Jahrgang, über alle bis Ende 1896 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1897, auch controllirt er Loose, Effecten ꝛc. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 ₰ pro Stück, vorwärts à 15 ₰ pro Stück und Jahr. (661

Jeder Versuch führt zu dauernd großer Ersparniß.

Gasglühlicht-strümpfe,

sofort zum Aufsetzen, allerbestes Fabrikat, abgebrannt und versandfähig, für jeden Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à

69 Pf. pro Stück,

à Dtzd. 8 Mark franco gegen Nachnahme, (90

Willi Bud,
Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
" " 89 } " " A. Kurowski.
" " 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm " 14 " " Karp.
3. Damm " 9 " " Lippke.
3. Damm " 7 " " W. Machwitz.
Heil. Geistgasse " 47 " " Rudolf Dentler.
" " " 131 " " Max Lindenblatt.
Holzmarkt " 27 " " H. Mansky.
Hundegasse " 80 " " Gust. Jäschke.
Junkergasse " 2 " " Richard Utz.
Kohlenmarkt " 30 " " Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
" " " 85 " " G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 " " Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 " " J. Zindel.
Fischmarkt " 45 " " Julius Dentler.
Gr. Gasse " 3b " " Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 " " Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 " " A. Winkelhausen.
" " " 67 " " F. Pawlowski.
Knüppelgasse " 2 " " C. Raddatz.
Paradiesgasse " 14 " " Alb. Wolff.
Pfefferstadt " 37 " " Rud. Beier.
Rammbaum " 8 " " P. Schlien.
Ritterthor " " George Gronau.
Schüsseldamm " 30 " " Centnerowski u. Hofleidl.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
" " 56 " " Dyck.
Seigen, Hohe " 27 " " Renn.
Tischlergasse " 23 " " Bruno Ediger.
Tobiasgasse " 25 " " J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
" " 87 " " Albert Herrmann.
Holzgasse " 22 " " Röhr.
Lastadie " 5 " " J. Fiebig.
Mottlauergasse " 7 " " B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl " 48 " " Jul. Kopper.
Poggenpfuhl " 32 " Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 " " Neumann.
Langgarten " 8 " " P. Pawlowski.
" " 58 " " F. Lilienthal.
Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Düring.
" " 1/2 " " Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth " 8 " " Louis Groß.
" " 15a " " F. Pawlowski.
Kaninchenberg " 13a " " Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 " " F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 " " C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie " " Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
" " 59 " " Georg Metzing.
" " 66 " " W. Machwitz.
" " 78 " " R. Zielke.
" Abeggstift bei Herrn Bombel.
" Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
" " 78a " " Friedr. Zielke.
" " 50 " " G. Claassen.
Emaus " 24 " Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
" Kleine Straße " Frau A. Linde.
" Marktplatz " Herrn P. Schultz.
" Gasperstraße 5 " " Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
" " " " 47 " " Otto Kreft.
" Pommersche " " 2 " " Paul Genff.
" Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
" " " 49 " Herrn A. Fast.
" Südstraße Nr. [illegible] bei Hrn. C. Wagner.
" " " 23 " " J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Händlers **Paul Schulz** in Oliva wird heute, am 19. Januar 1897, Vormittags 11¼ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse Nr. 100, wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 20. Februar 1897 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 8. Februar 1897, Vormittags 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 2. März 1897, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 8. Februar 1897 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig. (1521

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des in Danzig, Gr. Wollwebergasse 2, wohnhaft gewesenen Holzhändlers **Moritz Rosenblüth** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 3. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 18. Januar 1897. (1524

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Verdingung

der Herstellung einer Futtermauer — rd. 216 cbm Mauerwerk — auf dem Bahnhofe Marienburg an dem Rentel'schen Grundstück entlang und eines rund 81 m langen, eisernen Schutzgeländers auf derselben einschl. Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme des Cements. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 ℳ von der Unterzeichneten zu beziehen. Die der Ausführung zu Grunde zu legende Entwurfszeichnung liegt gleichfalls im Geschäftszimmer der Unterzeichneten zur Einsichtnahme aus. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Herstellung einer Futtermauer auf Bahnhof Marienburg" bis zu dem am 6. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, bei der Unterzeichneten stattfindenden Termine, desgl. die vorgeschriebenen 3 Stück mit dem Siegel des Anbieters versehenen Probesteine kostenfrei einzusenden. Angebote, denen Probeziegel nicht beigefügt sind, werden nicht berücksichtigt. (1519

Dirschau, den 18. Januar 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspection I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. Januar 1897 ist am 8. Januar 1897 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Skrodzki** ebendaselbst unter der Firma **Gust. Skrodzki** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 76 eingetragen. (1471

Lautenburg, den 8. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Tiefensee Band 17, bezw. 18, Blatt 4, 11 und 40 auf den Namen

1) des Eigenthümers **David Matuszewski** zu Tiefensee,
2) der Erben der zu Tiefensee am 14. Januar 1891 verstorbenen **Charlotte Matuszewski**, geb. **Wisniewski**, nämlich:
   a) **Martha Laskowski**, geb. **Matuszewski**, im Beistande ihres Ehemanns, des Schlossermeisters **Laskowski** zu Berlin,
   b) unverehelichte **Antonie Matuszewski**, früher zu Tiefensee jetzt zu Berlin,
   c) unverehelichte **Therese Matuszewski** zu Berlin,
   d) Zimmermann **Johann Matuszewski** in Tiefensee

eingetragenen in Tiefensee belegenen Grundstücke

am 12. April 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 16,29 ℳ 6,12 ℳ bezw. 14,94 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,4935 Hektar bezw. 0,1820 Hekt. bezw. 0,4550 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 ℳ resp. 36 ℳ resp. 45 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Bureaustunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 13. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 15. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht. (26868

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1897 zu gewinnende Steinkohlentheer von etwa 2500 Centnern soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Ctr. loco Gasanstalt zu ersehen ist, sind bis zum **30. Januar d. Js., Mittags 12 Uhr,** bei uns einzureichen.

Der Theer kann sowohl in Fässern als auch in Cysternenwaggons, da Anschlußgeleise vorhanden ist, bezogen werden.

Die Bedingungen können in unserem Stadtsecretariat eingesehen oder gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden.

Stolp i. Pomm., den 11. Januar 1897. (1112

Der Magistrat.

Zum 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelm I.

Das Gedächtniß Kaiser Wilhelm I.

am 9. und 22. März

in der Schule.

5 deklamatorische Festspiele und 17 Einzel-Vorträge von

Gustav Ed. Meyer.

Preis 20 Pfg.

Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 21. Januar 1897.
3. Serie grün. 87. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Acten von **Albert Lortzing.**
Regie **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Czar Peter I., unter dem Namen Michaelow . . . Ernst Preuse.
von Bett, Bürgermeister von Saardam . . . Josef Miller.
Marie, seine Nichte . . . . Katharin Gaebler.
Peter Iwanow, Zimmergeselle, ein Russe . . . Richard Elsner.
Marquis de Chateauneuf, französischer Gesandter . . . Emil Gorani.
Lord Syndham, englischer Gesandter . . . . Hans Rogorich.
Admiral Lefort, russischer Gesandter . . . . Oskar Reinhardt.
Wittwe Brown, Zimmermeisterin . . . . . Anna Kutschrera.
Ein Offizier . . . . Waldem. Franke.
Ein Rathsdiener . . . . Hermann Duske.

Rathsdiener, Zimmerleute, Offiziere.

Ort der Handlung: Saardam in Holland. Zeit: 1697.

Im dritten Act:

Holzschuhtanz.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Baštöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. 88. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 10. Male. **König Heinrich.**

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.

Abends 7½ Uhr. 89. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Bei ermäßigten Preisen. Martha. Oper.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Bettelstudent.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. Erstes Gastspiel von Hofschauspieler **Emil Richard. Onkel Bräsig.**

Montag. P. P. A. Zweites Gastspiel von Hofschauspieler **Emil Richard. Hanne Nüte.**

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. B. Benefiz für **Carl Szirowatka. Tannhäuser.** Oper.

Ordentliche Generalversammlung.

Die Actionäre der

Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke & Obuch in Mewe

werden hiermit zu der im „**Deutschen Hause**" in Mewe stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

auf

Mittwoch, den 17. Februar 1897,
Nachmittags 3 Uhr,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Die nach Artikel 31 des revidirten Statuts ad a—e zu erledigenden Gegenstände.

ad c. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsraths an Stelle der durch das Loos ausscheidenden beiden Mitglieder Herrn Brauereibesitzer Hauptmann **Anspach**-Mewe und Herrn Gutsbesitzer **Fibelkorn**-Warmhof und Mewe und des die Wahl ablehnenden Herrn Zuckerfabrikdirectors **Mueller**-Richtsfelde und Mewe.

ad e. Antrag des Aufsichtsraths über Aufnahme einer Bestimmung in das Statut gemäß Artikel 206a, Absatz I des Handelsgesetzbuchs. (1502

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Georg Obuch.

SECT
Matheus Müller
Hoflieferant
Eltville a. Rh.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen. (5523

Neuester hygien. **Frauenschutz.** Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von Hebamme **Hein, Berlin,** Dresdenerstr. 56. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen ꝛc. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenheiten. Prospecte kostenfrei.

Den Rest billig!

Den Rest meiner diesjährigen Gänsefedern mit Daunen ohne große Posen, sonst ℳ 1,75, versende jetzt für Mk. 1,25 per ℔. Nicht Convenirendes nehme unfrankirt gegen Nachnahme zurück.

A. Koppelkowski,
Brosthen Opr.,
Geflügelversandgeschäft.

Trockene Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-Bohlen und -Bretter
offerirt
F. Froese, Legan.

Ein junges Mädchen von 13 bis 15 Jahren kann sich für die Morgenstunden zum Aufwarten melden **Gr. Nonnengasse 21, p.**

Eine gebildete Dame,

welche fertig stenographiren kann, findet dauernde Stellung bei

A. Schroth,
1482) Heil. Geistgasse Nr. 83.

Eine Dame in mittl. Jahren sucht Stellung z. Führ. ein. Haushalts geg. freie Station. Off. unt. 1528 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Vertreter gesucht.

Bedeutende Allgäuer Fabrik gangbarer (1232

Käsespecialitäten

vorzüglich. Qualität sucht a. allen Plätzen d. In- u. Auslandes sachkundige Vertret. geg. 10% Provision. Off. mit Referenz. sub R. 8879 an **Rudolf Mosse, Stuttgart**

Damen, Fräulein u. Herren welche sich zu Hause sof. mit einer schönen, leicht. u. interess. Arbeit besch. woll., best. a. kl. künstler. Photo-Malereien, welche je nach Verkäuflichk. e. tägl. Verd. v. 4—5 Frs. ergiebt, wollen s. an Hrn. **Popaume 110 boulevard de Clichy in Paris** wend. Man bitt. französisch zu korrespond. Erklär. gegen 20 ₰ in Briefmarken.

Ein Hausdiener

mit guten Zeugnissen für ein Hotel gesucht.

Adressen unt. 1485 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bildhauer

kann sofort eintreten. (1275

S. Herrmann,
Graudenz,
Möbel-Fabrik.

Bautechniker, M., gepr. Innungsmstr., selbstständ. Arbeiter, Bureau wie Bau, sucht Stellung, ev. auch als Bauführer od. selbstständ. Maurerpolier. Off. unter W. 400 an **Rudolf Mosse, Eberswalde.** (1487

Familien-Kindergärtnerinnen

I., II. u. III. Kl. von sogleich oder zum 1. April empfiehlt der **Volkskindergartenverein.** Gefällige Auskunft ertheilt Frau **Helene Steffens, Langenmarkt 41.**

Eine Subalternbeamtenwittwe, die einem besseren, bürgerlichen Haushalte vorstehen kann, sucht, gestützt auf vorzügl. achtjähriges Zeugniß

Stellung.

Offerten unt. Nr. 1492 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.